

Christoph Wilmer
Schlusenkamp 20
45326 Essen

Essen, 6. Januar 2012

An die WAZ
Lokalredaktion Duisburg

Leserbrief zur Situation in Bruckhausen, Artikel von Herrn Schmeer, vom 4. Januar 2012

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit zunehmender Bestürzung, Wut und Enttäuschung über die Einflusslosigkeit der Bürger nehme ich die Entwicklung in Duisburg Bruckhausen zur Kenntnis.

Ich bin mit Reise- und Seminargruppe häufig in diesem Stadtteil und versuche dort, die historische Entwicklung und die aktuellen Vorgänge zu erläutern. Dabei muss ich immer häufiger darauf verweisen, dass wir dort einen Rückschritt zu Positionen erleben, die wir seit mindestens dreißig Jahren für überwunden hielten.

Ich will nicht die Schwierigkeiten übersehen, die es mit sich bringt, heute in Bruckhausen zu wohnen. Diese sind aber zu einem großen Teil durch jahrzehntelange Vernachlässigung hausgemacht.

Der Stadtteil bietet auf der anderen Seite auch ein einzigartiges Potential.

Nirgends im Ruhrgebiet kann man den Zusammenhang zwischen Wohnen und Arbeiten in der Schwerindustrie besser sehen als hier, ohne romantisierende Verklärung. Nirgends kann man besser sehen, dass das in der Schwerindustrie verdiente Geld durchaus zur Herausbildung einer qualitätvollen bürgerlichen Wohnkultur geführt hat. Dazu gehört auch das kleinräumige Zusammenleben verschiedener sozialer Schichten.

Wir haben im Ruhrgebiet viele Phasen der Stadt(teil)sanierung erlebt, dabei sind viele Erfahrungen gemacht worden. Flächensanierung wird allgemein als gescheitert angesehen. Gerade im Ruhrgebiet hat es spätestens seit der Internationalen Bauausstellung Emscher Park an vielen Stellen eine qualitätvolle Weiterentwicklung des Bestandes gegeben, die heute international als beispielhaft anerkannt wird.

In Deutschland wird vielfach beklagt, dass die Menschen sich immer häufiger gegen die Industrie stellen, wenn sie in ihrem Umfeld davon betroffen sind. Wo anders als in Bruckhausen könnte man das Spannungsverhältnis von Bürger und Industrie neu definieren? Hier könnte man experimentell, unter Einbeziehung der Bewohner, neue, intelligente Wege des Nebeneinanderlebens erarbeiten, bei pflegender Bestandserhaltung. Damit würde man einmal mehr einen

zukunftsweisenden Weg gehen, der Resonanz und Anerkennung fände.

Woher rührt nur die Angst vor solchen Experimenten?

Warum knüpft man in Bruckhausen nicht an positiven Ansätzen an und versucht stattdessen, eine Strategie durchzusetzen, die seit dreißig Jahren als überholt betrachtet werden muss?

Warum nutzt man das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten in Bruckhausen nicht, um daraus wie in einem Labor Strategien für Integration zu entwickeln?

Warum sieht man nur Probleme, wo es so viele Potentiale gibt?

Die aktuelle Politik in Bruckhausen ist menschenverachtend. Sie steht nicht für ein modernes, offenes Ruhrgebiet, sondern beschädigt einmal mehr den Ruf der Stadt Duisburg.

Mit freundlichem Gruß

Christoph Wilmer